
KOLLEKTIVE **EINMISCHUNG**

ANARCHAKOMMUNISTISCHE SCHRIFTENREIHE

AUSGABE 5

Thomas Giovanni

**GEGENMACHT AUFBAUEN UND
VORANKOMMEN**

Für Reformen statt Reformismus



Originaltext: Black Rose Anarchist Federation



Übersetzung: die plattform



Einleitung

Mit dieser Ausgabe der «Kollektiven Einmischung» wenden wir uns dem Thema der Reformen zu. Der vorliegende Text von Thomas Giovanni (Black Rose Anarchist Federation) wurde erstmals 2017 auf englisch und im Folgejahr dann in der «GAIDAO» Nr. 85 (Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen FdA/IFA) auf deutsch veröffentlicht. Wir halten den Text für so wichtig, dass wir ihn nun der geneigten Leser*innenschaft noch einmal in einer deutlich überarbeiteten Übersetzung in diesem Rahmen zugänglich machen wollen.

Der kurze Text, welcher sicher nur eine kleine Einleitung in das Thema sein kann, wendet sich gegen einen allzu oft vorherrschenden Purismus in der anarchistischen Bewegung, wonach Anarchist*innen nicht für Reformen einstehen dürfen, sondern nur die vollumfängliche soziale Revolution fokussieren sollten. In dieser Hinsicht nimmt der Text eine wichtige Differenzierung zwischen Reformen und Reformismus vor – beide Begriffe werden leider viel zu oft gleichgesetzt. Erwähnt werden ebenso die Konzepte der “sozialen Arbeit” und des “sozialen Einfließens”, welche aus dem Especificismo stammen und aus unserer Sicht eine zentrale Strategie des Anarchismus und seiner Transformationsstrategie darstellen, um aus seiner selbstbezogenen, subkulturelleren Ausrichtung wieder zu einem Werkzeug der lohnabhängigen Massen zu werden.

Anmerken zu der von uns angefertigten Übersetzung möchten wir noch, dass in der ursprünglichen ersten deutschen Version der damalige Übersetzer das Wort “Power” mit “Kräfte/Kraft” anstatt mit “Macht/Gegenmacht” übersetzt hat. Er begründete

dies damit, dass bei “deutschsprachigen Anarchist*innen (und nicht nur dort)” die Begrifflichkeit “Macht” kritisch gesehen würde. Für uns und generell im Plattformismus ist aber speziell die Begrifflichkeit “Gegenmacht” ein zentraler Aspekt unserer Praxis. Wir finden es wichtig zwischen Herrschaft auf der einen Seite und Macht auf der anderen zu differenzieren. Macht kann als die Gesamtheit aller Kräfteverhältnisse, die in der Gesellschaft existieren, beschrieben werden. Der Kapitalismus bestimmt ständig Machtkonzentrationen und produziert Herrschaftsverhältnisse. Unsere Aufgabe ist es Gegenmacht von unten aufzubauen, welche diese Herrschaftsverhältnisse überwindet. Oder anders gesagt: Herrschaft ist die möglichst starke Zentralisierung von Macht in wenigen Institutionen und Konzernen der herrschenden Klasse. Gegenmacht aufzubauen bedeutet folglich, dass die lohnabhängige Klasse so stark und kämpferisch organisiert ist, dass sie in der Lage ist, die Macht zu dezentralisieren, sodass sich die Kräfteverhältnisse immer effizienter von oben nach unten verteilen.

Die Herausgabe des vorliegenden Textes ist sicherlich nur der Beginn verschiedener Veröffentlichungen, die von uns zu diesem Themenkomplex folgen werden. Wir halten eine ernsthafte und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Konzept des Especificismo in Theorie und Praxis für einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau einer gut organisierten und starken anarchistischen Bewegung im deutschsprachigen Raum.

Viel Spaß beim Lesen und Diskutieren des Textes.
die plattform, September 2020

Titel des Originaltexts:

Building Power and Advancing: For Reforms, Not Reformism

Erstveröffentlicht: Oktober 2017

<https://blackrosefed.org/for-reforms-not-reformism/>

Gegenmacht aufbauen und vorankommen: Für Reformen statt Reformismus

„Wir werden uns die möglichen Reformen nehmen oder erringen mit genau dem Geist, mit dem man dem Feind besetztes Gebiet entreißt, um stets vorwärts zu schreiten.“ – Errico Malatesta¹

Als anarchistische Kommunist*innen sind wir gegen Reformismus. Dennoch sind wir für Reformen. Wir glauben, dass grundlegend das gesamte System des Kapitalismus, des Staates und alle Systeme der Hierarchie, Herrschaft, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen durch Menschen beseitigt und durch radikale Demokratie, egalitäre soziale Beziehungen und eine klassenlose Wirtschaftsordnung ersetzt werden müssen, die Arbeit nach Fähigkeiten und Verteilung nach Bedürfnissen zugrunde legt. Eine solche soziale Revolution kann jedoch nur durch Gegenmacht der unteren Klassen selbst geschehen, von unten nach oben. Wenn wir auf dem Weg zu einer solchen sozialen Revolution und einer freien und gleichberechtigten Gesellschaft voranschreiten, müssen wir unsere Macht in Vorbereitung auf diese grundlegende Veränderung der Welt erweitern und dabei auf Kämpfen aufbauen. Langfristig werden unsere Forderungen für die oberen Klassen

¹ Errico Malatesta: Anarchismus und Reformen (Pensiero e Volontà, 1. März 1924), in: Malatesta Gesammelte Schriften, Bd. 2, Karin Kramer Verlag, Berlin, 1980, S. 177–179, S. 179

zu bedrohlich sein; und ihren Widerstand gegen unseren Drang zur Freiheit werden wir nicht länger hinnehmen können.

Gegen Reformismus

Wir sind gegen Reformismus. Reformismus ist die Überzeugung, dass das System in seiner jetzigen Form bestehen bleiben kann und lediglich ein wenig verbessert werden muss. Für Reformist*innen sind Reformen das Ziel. Sie sind nicht gegen das System, sondern gegen das, was sie als „Auswüchse“ des Systems sehen. Wir sehen die Schäden, die das System anrichtet, nicht als Auswüchse des Systems, sondern als Ausprägungen der grundlegenden Eigenschaften des Systems. Wir sehen, wie die Reformist*innen versuchen, den Deckel auf einem Topf voll kochendem Wasser festzuhalten und ab und zu etwas Dampf aus dem Topf entweichen zu lassen; aber sie befassen sich nicht mit dem grundlegenden Problem.

Zum Beispiel gibt es Probleme im Kapitalismus nicht, weil einige Kapitalist*innen gierig und ungerecht sind – was sie sind; vielmehr ist der Kapitalismus selbst das Problem. Unser globaler Wohlstand wurde im Laufe der Geschichte durch Arbeitskräfte, Rohstoffe und Grundbesitz aus der ganzen Welt angesammelt. Die Genialität menschlicher Technologie, Innovation und harter Arbeit mögen ein Faktor dabei gewesen sein; genau so waren es Sklaverei, Ausbeutung, Monopolbildung und Raub. Doch unabhängig davon, in welchem Ausmaß Unterdrückung oder menschliche Kreativität ihre jeweilige Rolle bei der Schaffung unseres Reichtums gespielt haben, gibt es keinen Zweifel daran, dass jeder Fortschritt vollständig in sozialen Beziehungen, historischen Prozessen und Verhältnissen begründet liegt. Kropotkin beschreibt dies aus seiner Perspektive in *Die Eroberung des Brotes*². Wenn dem so ist, wieso dürfen dann einige Land, Reichtum und Produktionsmittel eignen und kon-

² Peter Kropotkin: *Die Eroberung des Brotes*, Alibri, Aschaffenburg, 2014 [1919], Kapitel 1: Unsere Reichtümer, S. 37–46

trollieren? Sollten diese nicht gemeinsames Eigentum aller sein, da sie das Erbe all der Beiträge der Menschheitsgeschichte und der komplexen sozialen Prozesse sind, die zusammengewirkt haben, um uns den Wohlstand, den wir heute haben, zu verschaffen und zu erhalten? Wie können wir also die Aufrechterhaltung eines Systems rechtfertigen, in dem einige mehr als andere vom historisch erschaffenen und sozial erhaltenen Wohlstand profitieren? Und wie können wir nur nach einer Reformierung dieses Systems verlangen? Es wäre, als ob dein Bruder beim gemeinsamen Abendessen das Eigentum



über die Küche beanspruchen würde, in der du und deine Eltern kochen. Dein Bruder bekommt dann das ganze Essen und gibt

dir und deinen Eltern jeweils 10% ab, während er als Eigentümer 70% behält. Die reformistische Antwort darauf würde lauten, wenn nur jedes Familienmitglied 15% oder 20% bekommen könnte (wobei dein Bruder als „Eigentümer“ einen Anteil von 55% oder 40% behält), wären alle zufrieden und weniger hungrig. Unsere Antwort wäre, dass es nicht um Umverteilung geht, da die ursprüngliche Verteilung selbst fehlerhaft ist, so wie das System von Eigentum und die Verteilung der Arbeit in der Familie. Wir müssen ein völlig neues System aufbauen, in dem die Leute Produkte der gemeinsamen Arbeit teilen, die nach der Fähigkeit jeder einzelnen Person verteilt ist.

Gegen Purismus

Wenn wir also gegen Reformismus sind, beziehungsweise gegen Reformen als einziges Ziel, sollten wir dann nicht auch gegen Reformen an sich sein? Nein. Wir wollen Verbesserungen erreichen und wir sind gegen die Position, dass Verbesser-

ungen sinnlos sind. Purismus ist die Tendenz einiger, so rein in ihrer ideologischen Position zu sein, dass sie nicht in der Lage sind mit der Unsauberkeit der Realität umzugehen. Er setzt Reformen fälschlicherweise mit Reformismus gleich. Er lehnt jede Position ab, die nicht genau die eigene ideologische Position widerspiegelt. Dem Purismus bleibt wenig Raum für Dialog und Aufbau mit anderen. Stattdessen ist er darin gefangen, ständig nach einer langfristigen Vision zu verlangen, ohne aber einen klaren Vorschlag dafür zu haben, wie dorthin zu gelangen ist oder einen klaren Weg, der mit den Leuten beschriftet werden könnte. Purismus lässt meist wenig Raum für Handlungen jenseits haltloser schriftlicher Agitation und abstraktem Theoretisieren aus dem Abseits. Dieser Ansatz des „alles oder nichts“ kann kaum schrittweise auf eine revolutionäre Situation hinführen. Er erkennt nicht, wie kurz- und mittelfristige Ansätze sich zu einer langfristigen Vision zusammenfügen können, sondern konzentriert sich stattdessen allein auf das ferne Ziel.

Gegenmacht aufbauen und vorankommen

Welche Lösungen gibt es also für anarchistische Kommunist*innen? Wir wollen Gegenmacht für eine Revolution aufbauen. Wir glauben, dass nur Massenbewegungen der Unterdrückten, Ausgebeuteten und Beherrschten in der Lage sein werden, Unterdrückung, Ausbeutung und Herrschaft zu beenden. Als Mitglieder dieser Klassen möchten wir zu solchen Bewegungen beitragen. Unser Nahziel ist es, Verbesserungen zu erwirken im Bewusstsein, in den Fähigkeiten, der Solidarität und der Organisation. Aus einer revolutionären Perspektive verlangt dies, was die Anarchistische Föderation Rio de Janeiro (FARJ) Sozialarbeit und soziales Einfließen³ nennt. Zunächst arbeiten wir in den sozialen Bewegungen mit – Sozialarbeit – oft auch, ohne in der Lage zu sein, unseren Ansichten maßgebliche Bedeutung zu verschaffen. Durch dauerhafte, zuverlässige und effektive

3 Jonathan Payn: Especificismo in Brazil. Interview with the Federação Anarquista do Rio de Janeiro (FARJ), 20.04.2011, Link: <http://www.anarkismo.net/article/19343>

Mitarbeit können wir Beziehungen zu anderen aufbauen, Respekt und Vertrauen gewinnen und mit ihnen über unsere Perspektiven und Positionen ins Gespräch kommen. Nach einer Weile können wir hoffentlich ein gewisses soziales Einfließen erreichen: die Beeinflussung sozialer Bewegungen dahin, radikaldemokratischer, kämpferischer, klassenbewusster, weniger hierarchisch, stärker geleitet von einem langfristigen revolutionären Bewusstsein zu sein, und so weiter.

Kurzfristig wollen wir auch Reformen erkämpfen. Einen Kampf um Reformen zu verlieren kann Beteiligte entmutigen, in Hinsicht auf die Möglichkeit durch Kämpfe voranzukommen. Einen Kampf um Reformen zu gewinnen kann Beteiligung und Energie abziehen, weil die Leute glauben, sie hätten gewonnen. Doch genauso kann ein gewonnener Kampf um Reformen Selbstvertrauen, Organisation, Solidarität, Fähigkeiten und Gegenmacht aufbauen. Ein verlorener Kampf um Reformen wiederum kann Entschlossenheit stärken und die Strategie weiterentwickeln. Es geht darum, dass wir zwar Reformen wollen, weil sie das Leben der unterdrückten und unteren Klassen verbessern, deren Teil wir sind. Noch wichtiger für die Kämpfe – ob wir sie gewinnen oder verlieren – ist es jedoch, die Stärke der Bewegung heranzubilden, was sowohl durch Erfolge als auch durch Niederlagen in Reformkämpfen geschehen kann.

Einige wichtige Aspekte in Reformkämpfen sind:

- 1) Erkämpft die Reformen direkt von unten nach oben, mit kollektiven Kräften gegen die elitären Kräfte statt auf legalistische, repräsentative oder andere top-down „Lösungen“ zu setzen. Das wird eher Gegenmacht aufbauen statt Abhängigkeit von externen „Retter*innen“ zu verstärken.
- 2) Führt euch immer vor dem Abschluss des Kampfes die Risiken im Fall einer Niederlage vor Augen und bereitet euch darauf vor, mit ihnen umzugehen. Betont die Wichtigkeit, Kämpfe über die konkrete Reform hinaus zu führen. Ob Reformen

erreicht werden oder nicht, der Kampf geht weiter, bis die ungerechte Lage behoben ist.

3) Reflektiert und überlegt stets, welche Bereiche noch verbessert werden können und bemüht euch, sie gemeinsam zu verbessern. Wenn wir unseren Kampf nicht auf Praxis stützen – also die Kombination von Aktion und Reflexion – dann betreiben wir entweder reine, ungeprüfte Theorie aus dem Abseits oder blinden, wirkungslosen Aktivismus.

Mittelfristig wollen wir Gegenmacht aufbauen. Natürlich wollen wir Ausbeutung, Unterdrückung und Herrschaft verringern, wo immer es geht. Doch mittelfristig – egal, ob irgendwelche konkreten Reformkämpfe gewonnen oder verloren werden – müssen die Kämpfe selbst dazu dienen, die sozialen Bewegungen und klassenkämpferischen Organisationen zu stärken, sodass sie wachsen und in zukünftigen Kämpfen wirkungsvoller sein können. Wir wollen

eine Dynamik schaffen, in der radikal-demokratische, anti-hierarchische, kollektive und unterdrückungsfreie klassenkämpferische Macht mit der Zeit stärker und stärker wird. Diese



Macht ist das Ergebnis von geteiltem und erweitertem Bewusstsein der Ursachen von Ausbeutung, Herrschaft und Unterdrückung und der Möglichkeiten, sie zu bekämpfen und irgendwann zu beenden. Sie ist das Ergebnis von immer besser funktionierenden Organisationen, immer mehr Solidarität, immer weniger innerer Unterdrückung zwischen Mitgliedern und einem geteilten Engagement aller, unterschiedliche Formen institutioneller, systematischer und kultureller Unterdrückung entscheidend zu bekämpfen. Unsere Macht ist das Ergebnis

von immer weiterer Entwicklung und gleichmäßigerer Verteilung der Fähigkeiten, immer größerem Engagement in Kämpfen, immer wirkungsvolleren Arten der Konfrontation, und so weiter.

Langfristig wollen wir diese Macht von unten stärken, bis sie wirksam alle Systeme der Unterdrückung, Herrschaft und Ausbeutung beenden kann und sie ersetzen mit radikaldemokratischen, egalitären, antihierarchischen und kooperativen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systemen. Wir stellen uns diese revolutionäre Situation vor als Resultat von Jahrzehnten von Schlachten - Erfolge und Niederlagen - in



Luchar para estudiar - estudiar para luchar
Kämpfen um zu lernen - lernen um zu kämpfen

denen die unteren Klassen ihre Gegenmacht ständig vergrößert und immer mehr fordern, bis die Forderungen der unteren Klassen zu viel verlangt waren für die oberen Klassen und die Macht der unteren Klassen ausreicht, um tatsächlich eine Revolution durchzuführen: Die Abschaffung des Staates und aller Formen von Regierung, die von oben herab diktieren und deren Ablösung durch radikal demokratische Entscheidungsmechanismen von unten; die Enteignung von Grundbesitz und Produktionsmittel der Kapitalist*innenklasse und ihre von der

Basis aus sozialisierte Selbstverwaltung durch die Arbeiter*innen und Gemeinden; die Einrichtung klassenloser, egalitärer und kooperativer globaler Wirtschaftsordnungen, in denen wirtschaftliche Beiträge entsprechend den Fähigkeiten und wirtschaftliche Verteilung entsprechend den Bedürfnissen erfolgt; die Abschaffung aller Systeme der Unterdrückung und ihre Ablösung durch soziale Systeme, kulturelle Praktiken und Beziehungen, die alle Menschen in ihrer ganzen Menschlichkeit und Einzigartigkeit wertschätzen und respektieren; die Abschaffung nationaler Systeme, die bestimmte Menschen als wertvoller betrachten als andere und deren Ablösung durch Systeme, die allen Menschen Würde, Selbstbestimmung und Freiheit bringen und sie auf der ganzen Welt gleichermaßen wertschätzen als Personen; das Ende der Umweltzerstörung und ihre Ablösung durch Nachhaltigkeit und Verantwortlichkeit für die Umwelt.

Vorankommen

Kurzum: wir müssen die Einstellung – den Reformismus – zurückweisen, die jede beliebige Reform oder sogar Reihe von Reformen als das abschließende Ziel unserer Kämpfe akzeptiert. Wir müssen genauso die Einstellung – den Purismus – zurückweisen, die alle Reformen als Reformismus, als kontraproduktiv und nutzlos abtut. Stattdessen müssen wir kurzfristig Kämpfe um Reformen führen. Diese Reformkämpfe müssen mittelfristig die Mittel sein, durch die wir horizontale Gegenmacht aufbauen – und das entsprechende Bewusstsein, die Fähigkeiten, die Solidarität und die Organisationen. Wir dürfen nicht aufhören, diese Gegenmacht aufzubauen, sondern müssen weiter wachsen, uns entwickeln und vorankommen – auch wenn wir manchmal ins Stocken geraten oder vorübergehend geschlagen werden – auf die Möglichkeit einer revolutionären Situation hinarbeiten, in der wir die grundlegenden Ursachen von Ausbeutung, Herrschaft und Unterdrückung zerstören, nicht nur ihre Symptome.

Dieser Text wendet sich gegen einen allzu oft vorherrschenden Purismus in der anarchistischen Bewegung, wonach Anarchist*innen nicht für Reformen eintreten dürfen, sondern nur die vollumfängliche soziale Revolution fokussieren sollten.

Und er beschreibt, wie wir ausgehend von Kämpfen um kleine materielle Verbesserungen (Reformen) Schritt für Schritt zur sozialen Revolution kommen können.

WEB www.dieplattform.org
MAIL kontakt@dieplattform.org
YOUTUBE die plattform
FACEBOOK @dplattform
TWITTER @dplattform
INSTAGRAM @dieplattform_
ARCHIVE.org @die_plattform_
anarchakommunistische_
organisation

